

Angetreten zur Reifenprüfung

VON RURIK SCHNACKIG

Von Kinderkram berichten die Redakteure Rurik Schnackig und Johanna Husarik im regelmäßigen Wechsel.

Ihr Fahrrad sei hinten so hart, findet die Achtjährige. Der versetzte Vater begutachtet das Velozepter, drückt Daumen und Zeigefinger routinisiert an den Hinterreifen und eröffnet mit Doktor-Beklemmungs-Stimme die ernstzunehmende Diagnose: „Der Reifen ist platt. Aber es gibt Hoffnung.“

Die Luftpumpe, so zeigt sich, ist kein Heilmittel. „Wir werden dem Schlauch flicken müssen“, sage ich und sehe aus den Augenwinkeln, wie meine Frau ihr Handy an sich reißt und wild darauf herumklopft. „Hier!“, schreit sie, „eine Fahrradwerkstatt! In der Nähe! Bestimmt!“

Fahrradwerkstatt? Ich unterdrücke einen kitschlichen Lachanfall. „Das machen wir selbst. Wenn habe ich als jugendlicher Bienenknecht, gewaschen und Schaltwerke justiert.“ Die Frage der Tochter – „Gab es damals schon echte Fahrräder?“ – überhöre ich ebenso wie den Einwand

Kinderkram

meiner Frau: „Als du bei meinem Rad kürzlich die Kette fetten wolltest, hast du die Bremsen mitgeölt. Ich hätte beinahe unseren Nachbarn niedergemäht.“ Pff! Hätte, hätte, Fahrradkette...

Wichtig ist doch, dass die Kinder was lernen. Und nehmst du eine Vorstellung von dem entwickeln, was Papa silbes kann. Der Nachbar, der damals dein Ansehen glücklich flicken müssen, reißt uns jetzt ein Stück ab. Die Wasserschraube steht bereit, der Werkzeugkasten ist geöffnet und meine Frau muss dringend das Essen zubereiten – los geht's.

Erst die Schraube lösen. Schreckliche Schraube – ja, will die wohl? Nix. Ich sterne mich, das Fahrradantel zwischen den Knien, mit muskulärer Kraft zu zerlegen. Das lockt auch die Kleine herbei, die erwartungsvoll neben ihrer Schwester in der ersten Reihe Platz nimmt. Meine Frau dreht die Dunststahnschraube auf höchste Stufe und singt sehr laut.

Plötzlich reagiert der Schraubenschlüssel in meiner Hand überraschend schnell, einige Finger geräuschvoll zu zerreißen. Zwischen Schlüssel und Rahmen, bevor das frei laufende Werkzeug am Rahmen entlangfließt und einen Kratzer in den kriegsblaunen Lack ritzt. „Ver§ Sch%§Drecks%§“, überbrülle ich Dunststahnschraube und Gesang. „Das will ich auch mal sagen“, jubelt die Kleine. Die Größe macht ein Gesicht, als würde sie gleich anfangen, zu weinen. Mühselos ahne ich diese Miene nach.

Während ich mir Pflaster auflebe, fällt mein Blick erst auf die Ex-Schraubenschraube, die nun rund ist, und dann auf meine Frau, die ich nur partiell sehe, weil sie hochkonzentriert die Karstoffeln beim Kochen beobachtet.

Der Fahrradhändler ist nahe und nett. Binnen zehn Minuten hat er den Schlauch ersetzt und den Kratzer mit einem Lackstift entmachtet. Für die Fahrradbesitzerin ist die Welt wieder schön, ich falle zu Hause auf Sofa. „Ratet mal, wer jetzt platt ist?“

Die Familienpatin

Christine Zimmermann lernt seit Jahren ehrenamtlich mit Kindern



Die Blicke verraten es: Diese beiden verstehen sich. Christine Zimmermann kümmert sich als Familienpatin um den zehnjährigen Ali.

Foto: Horst Links

VON SABINE EBINGER

Sie erlöst die Eltern, spielen mit den Kindern oder begleiten bei Behörden. Seit 15 Jahren engagieren sich ehrenamtliche Familienpaten beim „Zentrum Aktiver Bürger“ (ZAB). Eine von ihnen ist Christine Zimmermann, die Kinder beim Lernen unterstützt.

Hausaufgaben machen, Rechnungen lösen, im Deutschbuch lesen. Das sind Dinge, die Schüler oft eher ungerne erledigen. Doch Ali, zehn Jahre alt, ist an diesem Tag mit Feuereifer dabei. Er raunt voller Eifer Stille und Heile auf seinen Schreibtisch. Schließlich ist gerade „seine“ Familienpatin gekommen: Einmal in der Woche besucht Christine Zimmermann bei der syrischen Familie, die in Langwasser wohnt, vorbei. Mit Handschlag und einem freundlichen „Hallo“ begrüßt der Grundschüler die Nürnbergerin – und schon geht's los mit dem Lesen.

Die kleine Schwester Raghad, die eben noch wie ein Wirbelwind plappert durch die Wohnung getobt ist, weiß, dass sie jetzt Rücksicht nehmen muss: Still und aufmerksam beobachtet die Sechsjährige das Duo am Schreibtisch, das sich einträchtig übers Buch beugt. „Beide Kinder sprechen schon gut Deutsch“, sagt Christine Zimmermann.

Vor drei Jahren ist die syrische Familie vor dem Bürgerkrieg in ihrem Heimatland geflohen. In Nürnberg wollen sie sich eine neue Heimat aufbauen – der Vater hat eine Arbeit gefunden, die Wohnung ist freundlich und hell eingerichtet, auf dem Tisch stehen für den Besuch selbst gebackene Nascherollen, Niuse und süßer Tee bereit. Die Schrecken in ihrem Heimatland sind hier weit weg, und auch die Torturen der Flucht. Mit dem Boot sind die vier übers Mittelmeer nach Europa geflohen. Es war eine Über-

fahrt voller Angst, wie die Mutter berichtet. „Meine Tochter hat im Boot gesagt: Mama, ich will nicht im Meer sterben!“ Doch an die schlimme Zeit wolle er nicht mehr denken, ergänzt der Vater. „Wir schauen nach vorne!“

Christine Zimmermann hilft der Familie dabei, Fuß zu fassen. Sie kümmert sich um Ali's Hausaufgaben, liest mit ihm und verbessert Stück für Stück sein Deutsch. Die 69-Jährige hat eine sensible und offene Art, auf die Menschen zuzugehen. Als sie vor zwölf Jahren in den Vorstand gegangen ist, wollte sie einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten und meldete sich beim „Zentrum Aktiver Bürger“. Nach einigen Workshops und Seminaren beim ZAB startete sie als Familienpatin – und kümmert sich speziell um Kinder mit Migrationshintergrund, die Hilfe beim Lesen brauchen. „Durch Bildung kann man den sozialen Aufstieg schaffen“, sagt die 69-Jährige.

Beim „Zentrum Aktiver Bürger“, das zum gemeinnützigen Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA) gehört, ist das Projekt Familienpaten

ein Erfolg (siehe gelber Kasten). Seit dem Start im Jahr 2003 hat es knapp 520 erfolgreiche Patenschaften gegeben, wie die zuständige hauptamtliche ZAB-Mitarbeiterin Andrea Konopka resümiert. 100 aktive Freiwillige engagieren sich dort – neue Helfer sind gerne gesehen, da die Nachfrage deutlich höher ist.

Vielwältige Hilfe

Familienpaten können helfen, in welchen Bereichen sie arbeiten möchten. Gefragt sind Ehrenamtliche, die sich – wie Christine Zimmermann – als Lernpaten engagieren. Andere kümmern sich um Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen. Sie beraten Eltern, die Probleme im Umgang mit Behörden haben. Oder sie unterstützen frischgebackene Eltern, die Beistand in der neuen Familiensituation brauchen. Generell gilt: Das Projekt wendet sich an Familien, die kein soziales Netzwerk und keinen Beistand von Angehörigen oder Freunden haben. Allerdings erklärt Andrea Konopka: „In einer

akuten Krisensituation sind wir nicht die Richtigten – dafür gibt es professionelle Dienste.“

Mit Schulungen werden die Ehrenamtlichen vorbereitet. Was sollen diese – außer natürlich Zeit – noch mitbringen? „Man sollte Offenheit, Sensibilität und eine gewisse Ausdauer haben“, zählt Andrea Konopka auf. Und: „Erfahrung mit Kindern ist von Vorteil.“ Ein großes Ziel lautet: Den Paten stärkt die Familie, sich irgendwann selbst zurechtzufinden. Deswegen ist es ganz bewusst eine Hilfe auf Zeit – wenn der Paten merkt, dass seine Unterstützung nicht absolut nötig ist, verabschiedet er sich wieder.

Christine Zimmermann hat bereits mehrere Familien betreut – und sich wieder verabschiedet. Den Spagat zwischen Distanz und Nähe schafft sie ganz gut. „Ich bin die gute Bekannte“, definiert sie ihre Rolle. Die 69-Jährige, die selbst zwei Kinder und vier Enkelkinder hat, hört zu, wenn die Eltern reden möchten – und freut sich, wenn sich die Kinder ihr gegenüber öffnen.

„Ich habe mich mal um einen Jungen gekümmert, der zwar hüftgrob und schlau war, aber eine Schreib- und Leseschwäche hatte.“ Woche um Woche packte sie mit ihm, irgendwann verriet er: „Ich will Polizist werden, aber ich bin zu dumm.“ Christine Zimmermann bestärkte den sensiblen Jungen, nicht aufzugeben. Sie übte, übte, übte mit ihm: „Und dann hatte er eine Zwei in der Deutsch-Probi!“ Ein schöner Moment – und sie wusste: Es ist Zeit zu gehen. Denn ihr Schützling schafft es alleine.

Ein gutes Gefühl hat sie auch bei Ali. Der Zehnjährige wird noch eine Weile auf ihre Lernhilfe angewiesen sein, sie wird noch oft mit ihm am Schreibtisch sitzen. Doch Ali ist engagiert und wissbegierig – und irgendwann kommt der Tag, da wird er ihre Hilfe nicht mehr brauchen.

Neue Helfer sind willkommen

Seit 15 Jahren gibt es die Familienpaten beim „Zentrum Aktiver Bürger“ (ZAB) – das muss gefeiert werden! Neue ehrenamtliche Mitstreiter werden ständig gesucht: Deswegen organisieren die Macher zwei Infoveranstaltungen: am 27. Juli und 26. Oktober, jeweils von 17 bis 19 Uhr, im „Zentrum Aktiver Bürger“, Grenzböher Hauptstraße 63 (1. Stock). Eine Postkartenkampagne macht zudem auf das Projekt aufmerksam.

Das ZAB betreibt nicht nur eigene Freiwilligenprojekte, sondern unter-

stützt Interessierte auch bei der Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit in anderen gemeinnützigen Einrichtungen. Mitarbeiter beraten unverbindlich und kostenfrei bei der Freiwilligen-Info im Café des Thalia-Buchhauses Campe, Karolinenstraße 53, mittwochs von 11 bis 17 Uhr und freitags von 15 bis 18 Uhr. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Zudem kann unter der Rufnummer (0911) 9297170 ein Termin im ZAB-Büro in Goethehof vereinbart werden. **sme**

Im Zweifel lieber zum Arzt

Verstopfung bei Kindern nicht auf die leichte Schulter nehmen

Hat ein Kind immer wieder Verstopfung, sollten Eltern das mit dem Kinder- und Jugendarzt besprechen.

„Verstopfung kann auch auf eine ernstzunehmende organische Ursache zurückgehen“, sagt Professor Josef Kahl, Bundespresident des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ). Das gelte es erst einmal auszuschließen.

Im Anschluss rät der Sprecher, die Ernährung des Kindes anzupassen. „Ideal ist, viel Obst mit Schale zu essen und Speisen mit Kümmelein zu verzehren“, so der Sprecher. Außerdem helfen es, dem Essen einen Schuss Olivenöl hinzuzufügen. Erst wenn das nicht hilft, kommt Kahl zufolge eine Behandlung mit Medikamenten infrage. **dpa**

Schmusefiguren suchen ein Zuhause

Monchhichis zu verschenken: Die Redaktion verlor die zwei neuesten Modelle

Sie haben schon seit vielen Jahrzehnten in den deutschen Kinderzimmern ihren festen Platz: Mit Monchhichis schmüssen Mädchen wie Jungen gerne. Wir verlosen die neuen Modelle.

Große Kulleraugen, eine kleine Stupsnase und dazu ein weiches Fell: Das sind die Monchhichis. Die folgenden Puppen haben eine Besonderheit: Ein Schmäler beziehungsweise der Dammen der rechten Hand kann in den Mund der Puppe gesteckt werden.

Der japanische Spielwarenhersteller Sekiguchi brachte die Monchhichis 1974 auf den Markt – und seit-



Wir verlosen Monchhichis der Serie „Blumenmädchen“. Foto: Blätter/PR

dem kommen, die Puppen bei den Kindern an Monchhichis werden auf der ganzen Welt verkauft, allein in Deutschland sind an die 60 verschiedene Modelle im Handel. Jährlich kommen neue Modelle dazu – zwei „Blumenmädchen“ gehören zu den neuesten Produkten. Wir verschenken jeweils zwei Sonnenblumen-Puppen sowie Margeriten-Monchhichis.

Wer bei der Verlosung mitmachen will, der kann uns eine Postkarte oder einen Brief schicken an die Nürnberger Nachrichten, Lokalredaktion, Marienstraße 8-11, 90327 Nürnberg. Wichtig: Adresse bitte nicht vergessen! Oder Sie spielen online mit unter www.nuernberger.de/spiele. Das Stichwort der Verlosung lautet „Blumenmädchen“. Einsendeschluss ist am Dienstag, 29. Mai. Wichtig: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir wünschen viel Glück! **sme**

Links- oder Rechtshänder?

Die meisten Heranwachsenden legen sich mit vier Jahren fest

Ob ein Kind Links- oder Rechtshänder ist, zeigt sich erst im Laufe der Zeit.

Bei den meisten legt sich die Präferenz für eine Seite mit vier Jahren fest. Einige können sich im Schultalter noch nicht entscheiden und wechseln immer wieder zwischen den Händen hin und her, heißt es in der Zeitschrift *Kinder* (Ausgabe Mai).

Am besten beobachten Eltern ihre Kinder, ohne sich aktiv einzumischen. So können sie notieren, mit welcher Hand Sohn oder Tochter sich nach dem Lichtschalter strecken oder den Maktfalt halten. Auch mit welcher Hand Kinder den Drehverschluss einer Flasche bei den ersten Versuchen zu öffnen versuchen, kann ein Indiz sein. **sme**